

Partizipation: Balance von Haltung und Handeln

Verantwortung für das Handeln übernehmen, die eigene Lebenswelt aktiv mitgestalten und dabei demokratisches Handeln lernen: Bildung für Nachhaltige Entwicklung fördert und setzt Partizipation gleichermaßen voraus. Ein Beispiel gibt Einblicke in die Umsetzung.

Partizipation bedeutet mitzubestimmen, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen. Sie ist ein Kinderrecht, das die Schweiz seit 1997 mit der UN-Kinderrechtskonvention ratifiziert hat. Dies bedeutet, dass Kinder und Jugendliche als Experten ihrer Lebenswelt das Recht haben, ihre Meinungen einzubringen, mitzuentcheiden und ihre Umgebung mitzugestalten. Im Lehrplan 21 wird dieses Kinderrecht durch partizipatives Lernen aufgegriffen: Stärkung der Beziehungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler und der Zusammenarbeit sowie Erlernen der Übernahme von Verantwortung in einer Gemeinschaft.

Weg und Ziel zugleich

Partizipation ist gemäss Lehrplan 21 auch eines der drei zentralen didaktischen Prinzipien für Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE), da die Schülerinnen und Schüler durch partizipativen Unterricht zur aktiven Mitgestaltung von Gegenwart und Zukunft befähigt werden. BNE fördert aber nicht nur Partizipation, sondern setzt diese auch voraus. Sie ist also Weg (Prinzip) und Ziel (Kompetenz) zugleich. In einer partizipativen Schulkultur lernen Kinder und Jugendliche ganz im Sinne von BNE respektvollen Umgang untereinander, demokratisches Handeln, Handlungsspielräume auszuschöpfen, sich als Teil der Welt zu fühlen und vorhandene Ressourcen und Gestaltungsspielräume eigeninitiativ zu nutzen. Da all dies die Basis für eine motivierte Unterrichtsbeziehung bildet, erstaunt es nicht, dass sich Partizipation erwiesenermassen auf die Lernmotivation der Schülerinnen und Schüler auswirkt. So können die Kinder zeigen, was in ihnen steckt.

Gelebte Partizipation in Coppet

Wie Partizipation vom hehren Prinzip zur konkreten Handlung in Schule und Unterricht umgesetzt werden kann, zeigt das Beispiel der Primarschule Coppet im Kanton Waadt. Sie ist eine Mitgliedschule von Schulnetz21, dem schweizerischen Netzwerk gesundheitsfördernder und nachhaltiger Schulen. Die Primarschule Coppet ist seit 2010 Teil von Schulnetz21 und hat sich 2015 auf den Weg zu einem partizipativen Schulleben gemacht. Den

Grundstein bildete ein stufengerechter Fragebogen, in dem sich die 1400 Schülerinnen und Schüler und 150 Lehrpersonen äussern konnten. Die in der Umfrage festgehaltenen Verbesserungspotenziale wurden gemeinsam evaluiert und unter Beteiligung aller wurden Lösungen erarbeitet. Aus diesen Vorschlägen setzen die Kinder und Lehrpersonen seitdem gemeinsam zahlreiche kurz- und langfristige Projekte um. Als Steuergruppe für die Etablierung

«Kinder und Jugendliche als Experten ihrer Lebenswelt haben das Recht, ihre Meinungen einzubringen, mitzuentcheiden und ihre Umgebung mitzugestalten.»

und Realisierung des partizipativen Schulalltags fungiert die Gruppe «Gesundheit». Die Gruppe koordiniert die im Partizipationsprozess entstehenden Ideen und Aufgaben. Sie setzt sich aus Fachpersonen der Gesundheitsförderung und Prävention, der Schulleitung, zwei Pflegefachfrauen im Schulbereich und einer Person für Integrationsfragen zusammen. Als Steuerungsorgane zur langfristigen Etablierung des

Partizipationsprozesses wurden Klassen- und Delegiertenräte eingeführt, die stets im Austausch mit den Fachschaften der Schule stehen.

Pausensnacks und Fussballturniere

Die Evaluation des Fragebogens zeigte, dass die Schülerinnen und Schüler für die Pausengestaltung Optimierungsmöglichkeiten sahen, die sie in den folgenden zwei Jahren umsetzen:

- Selbstständiges Vorbereiten von Pausensnacks für die ganze Schule
- Zusammenstellen und Bewirtschaften eines Spielekoffers für die Pause
- Selbstständige Organisation und Durchführung eines Fussballturniers

Die Kinder vermissten an der Schule in Coppet zudem klar definierte Ruhe- und Raufzonen auf dem Pausengelände. Zu diesem Zweck nahm der Schülerinnen- und Schülerrat Kontakt zur Schulleitung, zum Hauswart und zur Gemeindeverwaltung auf. Gemeinsam wurden die Zonen für die zwei Bereiche festgelegt. Es ist nicht erstaunlich, dass in der Pausengestaltung verschiedene Projekte realisiert wurden. Denn gerade dort bestehen häufig Spannungsfelder. Partizipative Ansätze können langfristig für Entspannung in den Bereichen Mobbing, Ausgrenzung und anderen Formen schulischer Gewalt sorgen.



Selbstständig vorbereitete Pausensnacks sind bei den Mitschülerinnen und Mitschülern sehr beliebt.

Fotos: éducation21, Marion Bernet

In Coppet wurde erkannt: Partizipation ist primär eine Haltung. Denn sie bedingt Dialog, gegenseitige Wertschätzung und einen ergebnisoffenen Prozess, kombiniert mit einer positiven Fehlerkultur. Die Kinder an dieser Primarschule können durch das Gestalten ihrer Lebenswelt Selbstwirksamkeitserfahrung sammeln und ihre sozialen und personellen Kompetenzen – die zentral für eine BNE sind – stärken.

Zeit und ein starker Wille sind wichtig

«Ein grosser Erfolgsfaktor besteht darin, von den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler auszugehen und ihnen die Freiheit zu geben, Projekte vorzuschlagen und durchzuführen», erläutert Laetitia Lager, die Dekanin der Primarschule Coppet. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, den Unterricht partizipativ zu gestalten: Schülerinnen und Schüler können sich via Klassenrat an der Wahl der Unterrichtsthemen, -formen und -methoden mitbeteiligen oder selbst bestimmen, in welcher Art ein Thema notenrelevant beurteilt werden soll. Beispielsweise können sie zwischen einer schriftlichen Prüfung oder einem Vortrag auswählen. Will man den Unterricht partizipativ gestalten, muss man als Lehrperson Verantwortung und Kontrolle abgeben können, damit die Schülerinnen und Schüler lernen, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Dies bedingt Offenheit, Flexibilität und Mut seitens der Lehrpersonen.

Zur Umsetzung des vielseitigen Konzepts der Partizipation sind Zeit und ein starker Wille bei allen Beteiligten wichtig. Einzelne Schritte wie beispielsweise der vorhin erwähnte Pausensnack müssen jedoch zeitnah verwirklicht werden. Nur so bleibt der partizipative Prozess für die Schülerinnen und Schüler fassbar. Es braucht einerseits eine Methodenvielfalt mit verschiedenen Zugangsmöglichkeiten zu Partizipation, die Lehrpersonen helfen, der heterogenen Klassenzusammensetzung gerecht zu werden. Andererseits braucht es individuell skalierbare Massnahmen, damit Partizipation beispielsweise in Form eines Wochenplans erlernt werden kann. In der stark geführten Variante gibt die Lehrperson den Schülerinnen und Schülern jeweils die Tagesaufgaben vor. Die zweite Variante ist der traditionelle



Kinder lernen in Klassen- und Delegiertenräten demokratisches Handeln.

Wochenplan mit allen Aufgaben für die ganze Woche und in der dritten und freiesten Variante können sie sich die Wochenaufgaben frei aussuchen.

Partizipation ist eine pädagogische Grundhaltung und ein pädagogisches Prinzip zur Förderung von BNE, wobei die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler im Zentrum steht. Sie erwerben wie in Coppet Fähigkeiten, die sie bekräftigen, sich aktiv und selbstbestimmt für eine nachhaltige Gegenwart und Zukunft einzubringen. ■

Silvana Werren, *éducation21*

IMPULSTAGUNG: PARTIZIPATION

Am 1. Dezember 2018 findet an der Pädagogischen Hochschule Luzern die diesjährige Impulstagung Schulnetz21 – Schweizerisches Netzwerk gesundheitsfördernder und nachhaltiger Schulen statt. Unter dem Titel «Partizipation – Warum tun wir uns das an?» wird aus Theorie und Praxis berichtet, was der Mehrwert von Partizipation ist, wie dieser zustande kommt und wie die Partizipation in der Schule gelebt werden kann. Informationen und Anmeldung sind unter www.schulnetz21.ch > Tagungen > Impulstagungen abrufbar.

Weiter im Netz

[www.education21.ch/de/bne-prinzipien – Partizipation und BNE](http://www.education21.ch/de/bne-prinzipien-Partizipation-und-BNE)

www.education21.ch > Schulpraxis > Praxisbeispiele BNE > Für die Schule > «Für eine Schule, in der sich Aktion auf Partizipation reimt!»

www.schulnetz21.ch > BNE > Demokratie und Menschenrechte

Weiter im Text

Deutsches Institut für Menschenrechte (Hg.): «Composito. Handbuch für Menschenrechtsbildung mit Kindern», 2009, Bundeszentrale für politische Bildung, Europarat, Berlin.

Wolfgang Edelstein et al. (Hg.): «Praxisbuch Demokratiepädagogik. Sechs Bausteine für Unterrichtsgestaltung und Schulalltag», 2009, Beltz Praxis, Weinheim.

Heinz Schirp: «Gestaltung und Öffnung von Schule». In: Erika Risse, Hans-J. Schmidt (Hg.), «Von der Bildungsplanung zur Schulentwicklung», 1999, Hermann Luchterhand Verlag, München, S. 204–217.

Stiftung Mercator Schweiz (Hg.): «Mitreden, Mitbestimmen, Mitgestalten. Partizipation von Kindern und Jugendlichen», Magazin 02/17, Zürich.